

„Lesekompetenz früh fördern“

INTERVIEW Die Schriftstellerin Carola Kupfer realisiert deutschlandweit Buchprojekte mit Schulen und ist außerdem Sprecherin des Regensburger kreativForums. 2016 hat sie zusammen mit ihren Kollegen des kreativForums das Projekt „Regensburg liest ein Buch“ initiiert.

VON MELANIE KHOSHMAHRAB

Sehr geehrte Frau Kupfer, Sie sind selbst Schriftstellerin und Leserin. Was bedeuten Ihnen persönlich Bücher?

Alles!

Es war sicher auch diese Liebe zum Buch, die Sie den Verein „Regensburg liest“ gründen ließ. Was genau ist die Intention des Vereins?

Der Verein möchte das Lesen und die Auseinandersetzung mit Literatur fördern, indem er Veranstaltungen rund um das Thema „Buch“ initiiert und unterstützt.

Glauben Sie, dass dem Lesen durch die zunehmende Digitalisierung das Interesse der Menschen verloren gegangen ist?

Nein, das glaube ich eigentlich nicht. Das Leseverhalten hat sich verändert, ja, Informationen werden anders gefunden und konsumiert. Ich glaube allerdings, dass in den Familien weniger gemeinsam mit Kindern gelesen wird. Das hat indirekt mit Computer, Games und Internet zu tun, da neue Freizeitbeschäftigungen entstanden sind. Damit fallen die Eltern als lesende Vorbilder häufig weg – und das halte ich für problematisch. Aber Interesse lässt sich immer wecken, auch für das Lesen!

Denken Sie, Bücher können wie Medizin wirken?

Ganz sicher. Je nach Situation des Lesers können sie ablenken, heilen, Schmerz stillen, Gefühle provozieren und vieles mehr. Das ist doch eine Art Medizin.

Welche Aufgaben kann das Lesen noch erfüllen?

Lesekompetenz ist und bleibt der Schlüssel für Bildung. Deshalb ist es auch so wichtig, das Lesen früh zu fördern – egal, ob aus „echten“ Büchern oder digital. Entscheidend ist, dass es zur Selbstverständlichkeit wird.

Sie sind auch im Kreativforum aktiv. Was genau macht das Kreativforum?

Das kreativForum Regensburg ist gerade dabei, ein Cluster „Kultur- und Kreativwirtschaft“ in Regensburg zu etablieren. Sinn und Zweck ist es, die verschiedenen Kreativbranchen zu vernetzen, sie gemeinsam stärker zu machen, Nachwuchs zu fördern, ihn mit anderen Wirtschaftsbranchen zusammenzubringen und gegebenenfalls sogar neue Studiengänge nach Regensburg zu bringen.

Dieses Jahr starteten Sie das Projekt „Eine Stadt liest ein Buch“. Worum ging es dort?

Die Idee war nicht neu, so etwas gab es schon in anderen Städten. In Regensburg fand es allerdings zum ersten Mal statt. Es geht darum, eine ganze Stadtgesellschaft in einem definierten Zeitraum dazu zu bringen, sich mit einem literarischen Ausgangsthema zu befassen – in welcher Form auch immer. Das reichte von Lesun-



Carola Kupfer

Foto: privat

gen, Performance, Musik und Theater über Fachvorträge und Diskussionsrunden bis hin zu einzelnen Aspekten aus dem Buch, die für bestimmte Interessensgruppen von Bedeutung waren.

Die ganze Stadt hat den Roman „Glückskind“ von Steven Uhly gelesen. Wieso haben Sie gerade dieses Buch ausgewählt?

Das Buch erfüllte bestimmte Kriterien, die für unser Initiatoren-Team relevant waren: Der Autor lebt in der Nähe, ist also verfügbar. Der Inhalt ist gesellschaftlich relevant und ein immer wieder aktuelles Thema. Es ist leicht zu lesen, auch für Jugendliche, und wurde verfilmt. Das Thema „Glück“ oder „Glückskind“ spricht viele an. Außerdem war von Anfang an klar, dass wir über das Thema externe Partner wie soziale Einrichtungen gewinnen würden. Letztendlich war – thematisch bedingt – sogar ein Entsorgungsunternehmen dabei!

Kann durch solche Projekte die Lust am Lesen gefördert werden?

Ja, davon bin ich überzeugt. Wenn alle über ein bestimmtes Thema reden, möchte man da nicht mitreden? In diesem Fall ging es um ein Buch.

Planen Sie weitere solcher Projekte?

Unbedingt! Zurzeit ist der Verein „Regensburg liest“ in der Veranstalterrolle für die RegensBUCH 16, eine regionale Buchmesse, die Anfang November im Deggingerhaus stattfindet. Und im Jahr 2018 wird es wohl wieder „Eine Stadt liest ein Buch“ in Regensburg geben.

Zum Schluss: Haben Sie ein Lieblingsbuch oder erinnern Sie sich an das erste Buch, das Sie gelesen haben?

Nein, ich habe kein wirkliches Lieblingsbuch, sondern viele, die ich richtig gut finde. So etwas verändert sich auch im Laufe der Jahre. Und das erste Buch, an das ich mich erinnere, war „Henriette Bimmelbahn“ von James Krüss. Selbst gelesen habe ich dann vor allem Astrid Lindgren, als ich in die Schule kam.

